

ist, daß dieses von S. Brulion erwähnte Leichentuch identisch ist, mit jenen, welches später, historischen Quellen zufolge, in Konstantinopel und zwar im Palaste Blakernes bis zum Jahre 1204 aufbewahrt wurde, wo es dann eben im Jahre 1204 bei Plünderung der Stadt gemeinschaftlich mit den Schätzen des Boukoleon (einer Art hl. Grabkapelle) spurlos verschwand. (S. 37: »ne ne seut on oncques ne Griu ne Franchois que chis sydoines devint.«)

Doch selbst wenn wir über diese zwei Skrupel mit Hilfe der Tradition gläubig hinweggehen wollten und anzunehmen geneigt wären, daß Graf Otto de la Roche im J. 1204 das Leichentuch auf irgend eine, sei es lautere oder unlautere Weise an sich gebracht und an seinen Vater nach Besançon geschickt haben sollte, so stoßen wir im J. 1349 schon wieder auf eine neue Schwierigkeit. (S. 45 ff.)

Es ist nämlich sichergestellt, daß auch dieses Leichentuch im März des Jahres 1349 bei einem großen Brande der Kathedrale St. Stephan von Besançon zwar vielleicht nicht mit verbrannt, aber doch für einige Zeit verschwunden ist und erst 1357 wieder zum Vorschein kommt und zwar diesmal in der Schloßkapelle der Grafen von Charny zu Lirey, einem kleinen Orte an der Mogue in der Diöcese von Poitiers. (S. 48)

D. Chamard setzt nun hier (S. 69) nachdem er noch (S. 57 65) die weiteren Schicksale dieses Leichentuches von Lirey-Chambéry-Turin bis zu seiner endlichen Deposition in der Kapelle »del SS. Sudario« bei der Kathedrale von St. Johann dem Täufer zu Turin beschrieben, seine neue und, wie uns scheint, etwas gewagte Hypothese ein, indem er die Mutmaßung ausspricht, daß im J. 1394 die Grafen von Charny das wirklich authentische, seiner Zeit von Konstantinopel herübergebrachte und bei dem Brande der Kathedrale zu Besançon insgeheim gerettete Leichentuch für sich zurückbehalten und statt dessen der Kollegiatkirche von Besançon nur eine Kopie (?!) ausgeliefert hätten!) (S. 47—48 u. S. 69.)

Mag D. Chamard diese seine Ansicht noch so sehr durch ein psychologisch wohl zulässiges Kalkül [daß nämlich die Grafen Charny den wahren Sachverhalt deshalb nicht eingestehen konnten und durften, weil sie sonst Gefahr liefen des Kirchenraubes angeklagt und mit den schwersten kirchlichen und weltlichen Strafen belegt zu werden! (S. 70.)] stützen, mag der Verfasser die beim Photographieren des Leichentuches zu Tage getretenen wunderbaren Phänomene, wie sie von Seiten der Herren Paul Vignon und Yves Delage beschrieben worden sind, noch so sehr zu seinem Vorteil ins Feld führen (S. 78 ff.): bei aller Achtung vor den wirklich überzeugenden Ausführungen der Herren Vignon und Delage und bei aller Achtung vor der gewiss lobenswerten Tendenz und guten Absicht des Verfassers können wir zum Schlusse unserer Kritik uns dennoch nicht der Ansicht verschließen, daß ein Identitätsbeweis, der so viele und unüberbrückbare Lücken aufweist, den Zweiflern immer noch viel zu viel freies Feld offen läßt und können wir daher nur der Ansicht der »Revue Bénédictine« von Maredsous (Nr. 1. Januar 1903, Seite 106) beipflichten, wenn sie sagt, daß sie sich nicht auf die Seite des Verfassers schlagen könne.

Raigern.

Dr. R.

Leben des hl. Franz von Sales, Fürstbischof von Genf.

Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Lager, Domkapitular in Trier, 2. verbesserte Auflage. Paderborn, 1903. Druck und Verlag der Bonifazius-Druckerei. 8^o. IV. u. 710 S. 6 Mk.

Das Leben und Wirken des hl. Franz von Sales wird in der vorliegenden Schrift in sechs Büchern dargestellt. Daran schließt sich ein siebentes:

¹⁾ Dieses später in Besançon verwahrte dem Publikum wenig zugängliche Leichentuch ist über Befehl des Nationalkonventes im J. 1794 vernichtet worden und existiert nicht mehr.

»Charakterbild des hl. Franz von Sales« (S. 501 ff.), welches in höchst dankenswerter und willkommener Weise die hervorstechendsten Tugenden des Heiligen in systematischer Weise behandelt.

- Buch I. geht von der Geburt des hl. Franz bis zu seiner Priesterweihe: 1567—1593 (S. 1—76);
- Buch II. von da bis zu seiner Erwählung als Koadjutor von Genf: 1593—1598 (S. 77—194);
- Buch III. bespricht die Folgezeit bis zum Beginn des Episkopates: 1599—1602 (S. 195—259);
- Buch IV. die bischöfliche Amtsführung bis zur Gründung des Ordens von der Heimsuchung: 1602—1610 (S. 260—387);
- Buch V. die Gründung des Ordens selber (S. 388—436);
- Buch VI. die weitere Wirksamkeit des hl. Bischofes bis zu seinem Tode: 1622 (S. 437—560).

Es ist ein reicher Inhalt, der dem Leser geboten wird; der Raum ohne Text ist äußerst knapp bemessen, was bei Abschätzung des Preises nicht übersehen werden darf; der Druck ist sehr korrekt, so daß kaum der eine oder andere Fehler unterläuft.

Die Lebensbeschreibung stellt sich vor als zweite Bearbeitung eines französischen Originales. Auf Anregung des sel. Bischofes Eberhard von Trier nämlich bearbeitete unser Herr Verfasser Dr. Lager schon im Jahre 1871 die von Haman, Pfarrer von St. Sulpice in Paris veröffentlichte Biographie des Heiligen (nach der 5. Auflage) und ließ sie bei Manz in Regensburg erscheinen. Bei der jetzigen Neubearbeitung war das Bestreben maßgebend, dem Buche seine Ausführlichkeit möglichst zu belassen; denn »seine Ausführlichkeit gehört mit zu seiner Vortrefflichkeit«, wurde mit Recht bemerkt. Gleichwohl hätte im 1. Buche die eine oder andere Einzelheit füglich wegleiben können.

Für eine etwaige dritte Auflage möchte es sich empfehlen, dem mehrfach mehr französischen als deutschen Satzbau in den periodisierten Abschnitten ein besonderes Augenmerk zu widmen.

Eines bleibt zu bedauern: Die vortreffliche neue Gesamt-Ausgabe der Werke des hl. Franz von Sales durch den Orden der Heimsuchung¹⁾ ist von Dr. Lager vollständig unbeachtet gelassen.

Immerhin aber vermittelt das vorliegende Buch ein wirkliches Bild von der Persönlichkeit und Heiligkeit des einzigartigen hl. Franz von Sales, und der Wunsch des sel. Bischofes Eberhard erfüllt sich zweifelsohne durch diese zweite Auflage in erhöhtem Maße: »Möge das Werk vielen, die es lesen, eine erneute Anregung zum Guten und zur Tugend werden, eine Quelle des Trostes in äußeren und inneren Trübsalen und Beschwerden...«

Metten.

Dr. P. B. F. A., O. S. B.

¹⁾ Vergl. »Studien« Jahrg. XXIII etc. — Der zweite Band Sermons ist 1902 erschienen und kommt nächstens zur Besprechung.

Bemerkung: Die literarischen Referate über die Werke von: Besse: Le Cardinal Pie. — Dufresne: Les Cryptes Vaticanes. — Franz: Die Messe. — Lemaire: D. Robert Desgabets. — Meister: Anfänge der diplomatischen Geheimschrift. — Perger: Homiletische Predigten. — Rosenberg: Lehrbuch der neusyrischen Sprache. — Schrauf: Die Matrikel der ungar. Nation an der Wiener Universität, sind vorbereitet und mußten wegen Raummangel für das nächste Heft zurückgelegt werden. Die Redaktion.